

Herbert- und-Greta- Wehner-Stiftung



Protokoll der 8. ordentlichen Sitzung des Stiftungsbeirats am 9.7.2011

Anwesend: Greta Wehner, Dr. Jürgen Schmude, Dr. Klaus Deubel, Hanjo Lucasen, Dr. Eva-Maria Stange (Mitglieder)
Dr. Christoph Meyer (Protokollführer)
Thomas Jurk, Daniela Kolbe, Karin Pritzel, Susann Rüthrich, Dr. Frank-Walter Steinmeier, Dr. Peter Struck (Gäste)
Entschuldigt: Franz Müntefering, Dr. Hans-Jochen Vogel
Ort: bei Greta Wehner, Dresden, Tornaer Straße 56a
Dauer: 13:00 bis 14:40 Uhr.

1. Begrüßung, Formalia

Jürgen Schmude heißt die Anwesenden willkommen und stellt die Beschlussfähigkeit fest. Die vorgeschlagene Tagesordnung wird gebilligt. Gegen das Protokoll der 7. Sitzung bestehen keine Einwände. Zum Protokollführer wird Christoph Meyer bestellt.

Jürgen Schmude spricht Worte des Gedenkens an Peter Adler.

Hans-Jochen Vogel musste wegen eines Krankenhausaufenthalts seine Teilnahme absagen.

Franz Müntefering hat sich für heute entschuldigt, aber seine grundsätzliche Bereitschaft, sich hier weiter und stärker zu engagieren, erklärt, auch als Stellvertreter im Beirat.

Schließlich gratuliert Jürgen Schmude Christoph Meyer zu seiner neuen beruflichen Tätigkeit als Professor. Hauptberuflich kann er das Bildungswerk zwar nicht mehr leiten, aber er ist ehrenamtlich Vorstand der Stiftung und Geschäftsführer des Freundeskreises. Er hängt an der Stiftung und er hängt an Greta, und das sind Garantien genug, dass das auch künftig vernünftig mit ihm weitergeht. Die Beiratsmitglieder gratulieren Christoph Meyer.

Bevor sich der Beirat den Sachthemen zuwendet, spricht Greta Wehner Worte des Gedenkens an Lothar Rothenstein aus Hannover, der zusammen mit seiner Frau Gerda jahrelang sehr hilfreich, kompetent und auf zurückhaltende Art umsichtig bei den Vorbereitungen zu den Beiratssitzungen geholfen hat. Das ist angesichts der schweren Erkrankung einerseits eine Gnade, andererseits aber auch ein sehr schwerer Verlust für die Familie. Jürgen Schmude pflichtet dem bei und spricht im Namen des Beirats die herzliche Anteilnahme aus.

2. Finanzbericht 2010

Zu den Finanzen berichtet Christoph Meyer, nachdem er kurz den Jahresbericht vorgestellt hat:

Der Finanzbericht ist zweigeteilt in die Bereiche Stiftung und Freundeskreis. Den Zahlen liegt die Prüfung durch den Wirtschaftsprüfer zugrunde, wodurch sie als ordnungsgemäß ohne Einwendungen bestätigt wurden. Die Prüfberichte werden vorgelegt.

Bei der Stiftung wurde 2010 ein Jahresüberschuss von fast 14.000 Euro erzielt. Das Vermögen der Stiftung allein hat sich allerdings auf etwa EUR 168.000 Euro erhöht. Dies liegt daran, dass wir die Mitgliedsbeiträge des Freundeskreises seit 2009 in den Vermögensstock fließen lassen – aus steuerlichen Gründen für die Spender und um gegenüber der Landesdirektion als Aufsichtsbehörde nicht allzu große freie Rücklagen auszuweisen. Aus diesem Grund wächst das Vermögen des Freundeskreises lediglich um 3.500 auf gut 311.000 Euro. Wir hatten also, etwas mehr als im vergangenen Jahr erhofft, Ende 2010 ein Vermögen von zusammen etwa 479.000 Euro. Die Tendenz, in jedem Jahr zuzulegen, setzt sich fort. Wenn das so weiter geht, und das ist sehr wahrscheinlich, werden Stiftung und Freundeskreis am Ende des Jahres die 500.000-Euro-Marke deutlich überschritten haben. In den aktuell hochgerechneten 517.000 Euro sind allerdings um die 15.000 Euro Sachanlagen enthalten.

Frank-Walter Steinmeier fragt nach der Mitgliederentwicklung des Freundeskreises. Vor einem Jahr waren es etwa 560, heute sind es 547 Mitglieder. Hier müsse, so Christoph Meyer, etwas getan werden. Peter Struck regt, ausgehend von den positiven Ergebnissen der Aktion 2007, an, dass Frank-Walter Steinmeier einmal unter den Fraktionsmitgliedern wirbt. Christoph Meyer sagt zu, eine entsprechende Liste zuzuarbeiten und regt an, dass dazu im Herbst eine Werbeaktion gestartet wird, die aber auch über die Bundestagsfraktion hinausgehen soll.

3. Bericht über die Arbeit der Stiftung

Christoph Meyer verweist auf die Zerteilung der Aufgaben der Stiftung: Unterstützung des Bildungswerks und des Andenkens an Herbert Wehner sowie die Unterbringung in einem Haus. Die Lage des Bildungswerks ist unterdessen nicht einfacher geworden. Es hat Kürzungen des Freistaats Sachsen um etwa 20 Prozent gegeben, begründet mit Wahlergebnissen. Die institutionellen Mittel aus Sachsen sind inzwischen hinter die Bundeszentralmittel und Teilnahmegebühren zurückgegangen. Mit gut 25 Prozent Finanzierung aus nichtöffentlichen Beträgen, also Teilnahmegebühren, steht das Bildungswerk in der Landschaft der parteinahen politischen Bildung sehr gut da. Aber das erschwert die Arbeit, und es können eben nicht einfach „Bordmittel“ für Wünsche nach teuren Abendveranstaltungen ausgegeben werden. Sehr gut zu finanzieren sind mehrtägige Seminare mit längerem Vorlauf.

Im weiteren Verlauf berichtet Christoph Meyer von den erheblichen Schwierigkeiten des Bildungswerks mit dem Staatsministerium des Innern, das infolge eines Rechnungshofberichts schwere inhaltliche und strukturelle Eingriffe anvisiert hat. Dies hat sich bei den inhaltlichen Fragen inzwischen vorläufig weitgehend verhindern lassen. Bei der strukturellen Frage sieht es aber weiter sehr schwierig aus: Das Ministerium hat das Herbert-Wehner-Bildungswerk aufgefordert, mit Wirksamkeit zum 1.1.2013 eine Vereinsneugründung im Bereich der kommunalpolitischen Bildung durchzuführen. Peter Struck fragt, ob wegen der Auseinandersetzung mit dem Ministerium Rückforderungen zu befürchten sind. Christoph Meyer antwortet, das sei voraussichtlich nicht in größerer Höhe der Fall, aber sicher könne man sich da nicht sein. Jürgen Schmude bestätigt diese Sicht und fügt aus seinem subjektiven Empfinden

hinzu, dass die Beanstandungen des Rechnungshofes auf ihn sehr überzogen wirken.

Peter Struck fragt nach, wieso überhaupt das Herbert-Wehner-Bildungswerk kommunalpolitische Bildung mache und nicht die SGK. Christoph Meyer antwortet, eine direkte Förderung der SGK komme aus formalen Gründen kaum mehr in Frage, dafür gäbe es vom Innenministerium kein Geld, weil die Organisation als zu nahe an der Partei angesehen wird. Hinzu kommen ökonomische Schwierigkeiten. Karin Pritzel, die als SGK-Geschäftsführerin tätig ist, fügt hinzu, dass die Tendenz zur Gründung eigenständiger kommunalpolitischer Bildungsvereinigungen aufgrund staatlicher Forderungen auch in anderen Bundesländern anzutreffen ist, das jüngste Beispiel dafür ist, dass der Landesverband Thüringen vor kurzem zur Gründung eines Bildungsträgers gezwungen worden ist. „Wir in Sachsen sind da eigentlich Vorreiter.“

Christoph Meyer fügt an, dass sich vor diesem Hintergrund eine Kooperation bis hin zum Zusammengehen mit der Friedrich-Ebert-Stiftung geradezu aufdrängt, zumal die Friedrich-Ebert-Stiftung ihr Zentralbüro für Sachsen ja jetzt in Leipzig einrichtet. Auch aus inhaltlichen Gründen drängt sich diese Frage auf, und eine engere Kooperation und Abstimmung würde sich für beide Seiten lohnen. Diese Möglichkeit sei in der letztjährigen Beiratssitzung schon besprochen worden. Gesprächsweise hat Jürgen Schmude zwischenzeitig bei Peter Struck und Roland Schmidt in dieser Richtung angeklopft. Der Gedanke war da gewesen, dass die Mittel der Staatskanzlei in den Händen der Ebert-Stiftung vereinigt werden, dafür unser Personal übernommen wird und wir künftig unter einem gemeinsamen Dach arbeitsteilig zusammen arbeiten. Christoph Meyer hat allerdings den Eindruck, dass Roland Schmidt dem gegenüber sehr reserviert ist, weswegen als erster Schritt vielleicht nur das Zusammengehen in einer Bürogemeinschaft zum 1.1.2012 in Dresden in Frage komme.

Peter Struck informiert daraufhin den Beirat darüber, dass der Vorstand der Friedrich-Ebert-Stiftung das schon in seiner letzten Vorstandssitzung Anfang des Monats ausführlich erörtert hat. Der Vorstand ist einstimmig (auch mit seiner Stimme) zu dem Ergebnis gekommen, dass es aus Kostengründen nicht gehe. Ferner seien die Erfahrungen mit den Außenposten der FES in Bayern von großer Bedeutung für die Entscheidung gewesen, denn beides, sowohl die Akademie Frankenwarte als auch die Schule in Kochel, seien Zuschussgeschäfte, und 2013 werde das gute Wahlergebnis von 1998 als Grundlage für die Berechnung der Stiftungsmittel ausfallen. Insofern war Dresden/Herbert Wehner nun gar nicht denkbar. Es könne also nicht über eine Übernahme, aber es könne über Möglichkeiten der begrenzten Hilfe und Kooperation gesprochen werden. Christoph Meyer bedauert die Entscheidung der Friedrich-Ebert-Stiftung, deren Berechnungsgrundlage hier nicht im Einzelnen nachvollzogen werden kann. Jürgen Schmude bekundet den Willen zu prüfen, wie eine Zusammenarbeit künftig funktionieren kann, zumal die Friedrich-Ebert-Stiftung dann die Chance habe, weiter in Dresden präsent zu sein. Jürgen Schmude und Peter Struck sind sich einig darüber, dass die verbliebenen Möglichkeiten angegangen werden sollen.

Zum Abschluss des Tagesordnungspunktes verweist Christoph Meyer auf das Bildungsfahrtenprogramm für das zweite Halbjahr und die Ausstellung im Foyer des Veranstaltungsraumes. Die gesamte Situation verweist das Bildungswerk darauf, dass es sich vor allem mit marktfähigen Bildungsangeboten behaupten muss. Das bedeutet außerdem, dass etwaige Wünsche beispielsweise von Mandatsträgern nach kurzfristigen kostenintensiven Veranstaltungen künftig noch weniger berücksichtigt werden können als das jetzt schon der Fall ist. Dies entspreche aber auch

eher dem Bildungsauftrag der Institution, eine Auffassung, der Peter Struck und Jürgen Schmude beipflichten. Letzterer ergänzt: „Es zieht sich durch den Rechnungshofbericht der Verdacht, dass das Bildungswerk der SPD gefällig ist.“ Bei genauerem Hinsehen lässt sich zwar erkennen, dass dieser Verdacht nicht besonders begründet ist, aber: „Die passen auf wie die Schießhunde“, und dem muss Rechnung getragen werden, und da einen Prozess zu führen, ist keine sinnvolle Perspektive.

4. Ziele der Stiftungsarbeit – Stand: Herbert-Wehner-Haus



Schwerpunkt des Tagesordnungspunktes ist der Bericht und die Diskussion zum Herbert-Wehner-Haus. Christoph Meyer hat den Eindruck, dass es mit Hilfe von Barbara Hendricks gelingen kann, doch vorwärts zu kommen. Es gibt eine positive Entwicklung, nämlich dass die AWO inzwischen fest plant, mit etwa 600 Quadratmetern eigener Bürofläche einzusteigen.

Ausgehend vom Gründungsauftrag des Freundeskreises und der Stiftung, den guten Erfahrungen mit zwölf Jahren im Ladenlokal auf der Kamenzer Straße, leitet Meyer noch einmal her, warum es für das Bildungswerk und damit die Stiftung so wichtig ist, vor Ort „bei den Menschen“ zu sein. Er erläutert ferner die umfangreichen Bemühungen der vergangenen vier Jahre. Seit 2008 liegt ein erstes Raumprogramm vor, und Barbara Hendricks hat sich, nachdem wir im Frühjahr 2009 eine größere Zahl von Grundstücken geprüft haben, im Sommer desselben Jahres entschieden, die Bautzner Straße 61 zu bebauen. Am 11. Juli 2010 hat der Stiftungsbeirat beschlossen: „Der Stiftungsbeirat spricht sich für die Errichtung des Herbert-Wehner-Hauses an der Bautzner Straße 57-61 in Dresden-Neustadt aus. Der Beirat wünscht eine möglichst großzügige, die Stiftung nicht über ihre Möglichkeiten hinaus belastende Planung in gleichberechtigter Partnerschaft mit AWO und Bundes- sowie Landes-SPD. Gespräche zur Bildung einer Partnerschaft sollen bis zum Herbst 2010 geführt werden. Der Einzug in das Gebäude soll spätestens Anfang 2012 erfolgen.“ Im September 2010 gab es dann ein wichtiges Gespräch zwischen Martin Dulig, Dirk Panter, Jürgen Schmude, Barbara Hendricks, Peter Struck und Christoph Lehmann in Berlin. Unmittelbar danach kam der Prozess ins Stocken, und die Terminschiene war nicht mehr haltbar. Im November 2010 wurde dann erklärt, dass sowohl die SPD Sachsen als auch die Konzentration GmbH Alternativen zum Standort Bautzner Straße suchen möchten. Zwischenzeitig hat ein Architekt aus Dresden, welcher der SPD angehört, ebenfalls Alternativvorschläge an verschiedene mittelbar oder unmittelbar Beteiligte gerichtet. Danach hat es ein halbes Jahr gedauert zwischen dem Ausarbeiten eines Gesellschaftsvertrags und seiner Unterzeichnung am 30. Juni 2011.

Im Dezember 2010 ist auf Wunsch der übrigen Partner vereinbart worden, dass auch andere Grundstücke geprüft werden sollen. Christoph Meyer erläutert die Lage der Grundstücke, welche – mit Ausnahme eines Grundstücks am Bischofsplatz, das aber zwischenzeitig verkauft ist – sämtlich auf der Altstädter Elbseite, verkehrsgünstig jedoch ohne Anbindung an echtes Stadtteilleben liegen. Die inzwischen vorliegende Ausarbeitung des Architekturbüros Wiese deutet aus seiner Sicht nicht darauf hin, dass es sinnvolle Alternativen zur Bautzner Straße gibt. Die Herbert-und-Greta-Wehner-Stiftung hat von einem Praktikanten eine Verkehrszählung machen lassen, und zwar dienstags und mittwochs von 11 bis 12 Uhr, und zwar wie es an der Bautzner Straße aussieht und wie es am Schützenplatz aussieht, jeweils mit Bezug auf die gesamte Kreuzungssituation. Die Zählung kann natürlich keinen wissenschaftlichen Anspruch erheben. Das Ergebnis sind etwa 380 Fußgänger (Kinder eingeschlossen)

zu 34 am Schützenplatz sowie ein Vielfaches an Kraftfahrzeugen, Radfahrern, Straßenbahnen, Touristenbussen.

Barbara Hendricks hat, so Meyer, inzwischen gesagt, dass sie sich mit dem Gedanken anfreunden kann, dass die Grundstücke Bautzner Straße 59 und 61 gekauft werden, sie aber die sächsische SPD nicht zur Zustimmung dazu zwingen könne und wolle. Das nächste Treffen der GbR ist am 13. Juli in Dresden.

In der Folge werden die wirtschaftlichen Aspekte des Bauprojekts erörtert. Christoph Meyer erläutert, dass es nicht, wie ursprünglich einmal gewünscht – u.a. hatte Hans-Jochen Vogel eine solche Hoffnung geäußert – zu finanziellen Zuschüssen seitens der Bundes-SPD/Konzentration kommen wird, sondern diese den notwendigen Raum für die sächsische SPD baut und ihr via Mietzahlung zur Verfügung stellt. Weiterer Raumbedarf, auch für die Herbert-und-Greta-Wehner-Stiftung, könne ebenfalls errichtet werden, aber dann müssten diese Räume durch die Stiftung gemietet werden. Infolge dessen gebe es keine wirtschaftlichen Gründe, die besonders für das Gemeinschaftsprojekt sprechen, sondern das sei eine politische Frage. Die Stiftung könnte bzw. müsste theoretisch auch alleine bauen, denn das sei ihr satzungsgemäßer Zweck.

Die Herbert-und-Greta-Wehner-Stiftung hat die Aufgabe, erstens verantwortlich mit den Mitteln umzugehen, auch mit den Spenden des Freundeskreises. Meyer: „Für uns ist das das ganze Geld. Wir haben, sage ich mal so, nur einen Schuss, wir müssen also etwas machen, das für uns stimmt, das passt. Und zweitens gibt es – wir sehen das ja auch an unserer Freundeskreismitgliedschaft – bei allen Fragen auch Erwartungen.“ Deswegen sei es schon weiter das Ziel, zusammen mit SPD und AWO zu bauen. Wobei auch klar sein müsse, wie weit die Zielkonflikte gehen können. Er halte die Bautzner Straße/Pulsnitzer Straße für das geeignete Grundstück. Sein Ziel wäre, in das Gespräch am 13. Juli zu gehen mit dem Vorschlag, dieses Grundstück zu erwerben.

Jürgen Schmude betont einen weiteren Zielkonflikt, der sich abzeichnet. So werde das Innenministerium großen Wert darauf legen, dass nicht SPD und Bildungswerk in einem Eingang unter einem Dach sitzen. Eine räumliche Trennung müsse also auch in einem gemeinsamen Gebäude deutlich erkennbar sein. Das werde in der Ausführung des Bauvorhabens dann freilich ein paar Mehrkosten und Schwierigkeiten zur Folge haben.

Auf Grundlage der von ihnen in zahlreichen Gesprächen gesammelten Erfahrungen äußern sich Peter Struck und Jürgen Schmude übereinstimmend skeptisch gegenüber dem gemeinsamen Bau. Struck bringt nochmals die Alternative zur Sprache, das Haus in der Kamenzer Straße zu erwerben. Hier hat Christoph Meyer auf Anregung von Jürgen Schmude bereits erste Gespräche mit dem Vermieter geführt. Dieser ist grundsätzlich verkaufsbereit, hegt jedoch anspruchsvolle Preisvorstellungen. Ferner muss geprüft werden, ob der auch bei einem solchen Alleingang vorhandene gesteigerte Platzbedarf dort befriedigt werden kann. Jürgen Schmude meint, der Erwerb des Hauses in der Kamenzer Straße habe den Vorteil, dass es Mieter im Haus gebe und man nicht die ganzen Kosten für das Gebäude selbst aufbringen müsse. Eine weitere fachliche Prüfung wird daher angeregt.

Jürgen Schmude weist nochmals auf die wirtschaftlichen Schwierigkeiten hin, die möglicherweise mit dem Bauprojekt verbunden sind: Die 500.000 Euro Vermögen werden nicht ausreichen. Kredite kosten Tilgung und Zinsen, und dann kommen zu den Unterhaltungskosten des Gebäudes noch Finanzierungskosten hinzu, die lau-

fend bedient werden müssen. Das Gemeinschaftsprojekt wird also weiter geprüft werden müssen, aber es ist möglich, dass die Herbert-und-Greta-Wehner-Stiftung sich insgesamt übernimmt. Und dann müsste der andere Weg versucht werden, allein schon um die Mitgliedschaft des Freundeskreises nicht zu enttäuschen.

Frank-Walter Steinmeier spricht für den Beschlussvorschlag, schlägt aber vor, noch ein Datum einzufügen, das sinngemäß darauf hinausläuft, dass, wenn sich bis zum 31. Dezember dieses Jahres eine Lösung in der Bautzner Straße nicht realisieren lässt, entweder die Kamenzer Straße oder eine andere Alternative in ähnlicher Lage realisiert wird.

Eva-Maria Stange spricht noch die Frage der Parkplätze an der Bautzner Straße an, worauf Christoph Meyer erklärt, dass in unmittelbarer Nähe ein Parkhaus gebaut wird. Sie verweist ferner auf den sehr begrenzten finanziellen Spielraum der sächsischen SPD, so dass das Bauprojekt unter Umständen eine Gratwanderung ist. Hanno Lucassen äußert nach allem Gehörten und aufgrund seiner eigenen Erfahrung am Schützenplatz sein Verständnis für die Standortentscheidung Bautzner Straße/Pulsnitzer Straße. Er warnt aber davor, sich finanziell zu übernehmen und tendiert dazu, nach dem Motto „Klein, fein und mein“ eher das Haus in der Kamenzer Straße 12 zu erwerben.

Angesichts der bisher ungeklärten Fragen und der schon eingetretenen Verzögerungen, gleichwohl jedoch des Interesses, aus politischen Gründen und aus Gründen der Öffentlichkeitswirksamkeit gemeinsam mit AWO und SPD ein Haus zu errichten, neigt der Stiftungsbeirat dem auf Anraten von Frank-Walter Steinmeier mit einem Termin ergänzten Beschlussvorschlag zu, es noch einmal mit dem Standort Bautzner Straße/Pulsnitzer Straße zu versuchen. Allerdings, so Jürgen Schmude, könne auch schon vor dem 31. Dezember Schluss mit diesem Versuch sein, wenn klar wird, dass es nicht geht bzw. wenn eine Alternative eine gesicherte Perspektive verspricht.

Der Stiftungsbeirat beschließt daraufhin einstimmig wie folgt:

Der Stiftungsbeirat bittet den Vorstand darum, weiter zu versuchen, das Projekt „Herbert-Wehner-Haus Dresden“ gemeinsam mit AWO und SPD am Standort Bautzner Straße/Pulsnitzer Straße zu realisieren.

Sollte dieses Ziel sich nicht verwirklichen lassen, soll der Stiftungsvorstand im Benehmen mit dem Vorsitzenden des Stiftungsbeirats spätestens bis zum 31.12.2011 die Kündigung des Gesellschaftsvertrags der „Herbert-Wehner-Haus Dresden GbR“ prüfen und spätestens bis zur nächsten Beiratssitzung einen Vorschlag unterbreiten, wie das Projekt „Herbert-Wehner-Haus“ künftig verwirklicht werden kann.

5. Wahlen

Jürgen Schmude freut sich, dass es gelungen ist, den jetzigen Vorsitzenden der SPD-Bundestagsfraktion als Sprecher des Freundeskreises zu gewinnen. Denn aufgrund der Dopplung mit dem Amt des Vorsitzenden der Friedrich-Ebert-Stiftung ist die Besetzung der Sprecherposition mit Peter Struck nicht mehr so zweckmäßig. Aber Peter Struck ist weiter bereit, sich zu engagieren und hat sich bereit erklärt, als Mitglied im Beirat der Stiftung mitzuwirken. Hierzu gibt es keinen Widerspruch, und alle anwesenden Stiftungsbeiratsmitglieder stimmen mit Ja. Peter Struck nimmt die Berufung an.

Nun geht es darum, dass der Beirat auch noch einen stellvertretenden Vorsitzenden braucht. Der Vorschlag lautet, im Einvernehmen mit Greta Wehner und nach Zustimmung durch den Betreffenden: Franz Müntefering. Einwände gibt es hierzu nicht. Die anwesenden Stiftungsbeiratsmitglieder wählen daraufhin einstimmig Franz Müntefering zum stellvertretenden Vorsitzenden.

Im Anschluss an die Wahlen merkt Hanjo Lucassen an, dass es neben der guten Entscheidung für Franz Müntefering gut wäre, wenn der Stiftungsbeirat in der Spitze auch durch einen Vertreter bzw. eine Vertreterin aus Sachsen repräsentiert wird. Er schlägt daher vor, Eva-Maria Stange zur zweiten stellvertretenden Vorsitzenden des Beirats zu wählen. Alle Anwesenden zeigen sich dieser Regelung gegenüber sehr aufgeschlossen, aber dazu müsste, darauf weist Daniela Kolbe hin, die Satzung der Stiftung geändert werden. Eva-Maria Stange spricht sich dagegen aus, die Satzung im Hau-Ruck-Verfahren zu ändern. Eine solche Änderung wird damit in erster Lesung beraten. Die Beiratsmitglieder sind sich mit dem Vorstand einig, dass diese Änderung zur nächsten Sitzung des Stiftungsbeirats beschlussreif vorgelegt und umgesetzt werden soll.

6. Verschiedenes

Christoph Meyer erläutert kurz den Anmeldestand zur Podiumsdiskussion (etwa 135), so dass er mit weit über 180 Anwesenden (Vorjahr) rechnet. Der weitere Tagesablauf wird besprochen. Das Grillfest (Jürgen Schmude: „ein Kitt zur Festigung des Zusammenhalts“) steht ebenfalls bevor, und auch das Fußball-Weltmeisterschaftsspiel wird im Bildungswerk gezeigt.

Greta Wehner äußert ihre Verwunderung darüber, dass die heutige Veranstaltung im letzten „Vorwärts“ überhaupt nicht erwähnt worden ist. Daraus ergibt sich die Absprache, dass der Bericht über den Personalwechsel und den Verlauf des heutigen Tages dem „Vorwärts“ zur Berichterstattung angeboten werden soll.

Jürgen Schmude schließt daraufhin die Sitzung.